

ἄλλη, ἀλαῖα ODER *ἀλαή?*
ZUR HIPPOKRATISCHEN SCHRIFT
DE LOCIS IN HOMINE
UND ZUM HIPPOKRATESGLOSSAR DES GALEN

Konstantinos I. Vourveris zum Gedächtnis

In der Übersicht über die sieben vom Kopf ausgehenden Flüsse der Schrift *Περὶ τόπων τῶν κατὰ ἄνθρωπον* (Loc. Hom. c. 10) des Corpus Hippocraticum (CH) wird der fünfte sich nach dem Rückenmark wendende Fluß als der Urheber einer ‚anderen Schwindekrankheit‘ (Phthisis) hingestellt (6,294,10f. Littré = 49,6f. Joly *ὅταν δ' ἐς τὸν μυελὸν ὁὸς γένηται, φθίσις ἄλλη γίνεται*)¹⁾. So lautet der Text nach dem übereinstimmenden Zeugnis unserer beiden einzigen Codices Paris. gr. 2253 (= A), aus dem ausgehenden 11., und Vatic. gr. 276 (= V), aus dem ausgehenden 12. Jahrhundert²⁾. Der überlieferte Wortlaut findet sich erwartungsgemäß in der editio princeps des CH (1526) abgedruckt³⁾ und hat ebenfalls der ein Jahr vor der Hippokrates-Aldina von M. Fabius Calvus veröffentlichten ersten lateinischen Übersetzung zugrunde gelegen⁴⁾.

Anstoß an diesem jedenfalls auf den ersten Blick eindeutigen und gut verständlichen Text nahm zuerst Janus Cornarius (1500–1558). Zwar ist dieser wichtige Medikophilologe aus Zwickau in seiner Ausgabe des griechischen Textes des CH, der sog. Frobeniana (1538)⁵⁾, zunächst den Handschriften bzw. der

1) Die Band-, Seiten- und Zeilenzahlen erfolgen nach den Ausgaben von É. Littré (*Oeuvres complètes d'Hippocrate*, Bd. 6, Paris 1849) und R. Joly (*Hippocrate*, Bd. XIII: *Des lieux dans l'homme etc.*, Paris: Les Belles Lettres 1978).

2) Zur handschriftlichen Überlieferung s. K. Schubring, *Untersuchungen zur Überlieferungsgeschichte der hippokratischen Schrift De locis in homine*, *Neue Deutsche Forschungen* 12, 1941, S. 11 ff.; vgl. auch R. Joly, a. O. S. 32 ff.

3) F. Asulanus, *Omnia opera Hippocratis*, Venetiis 1526, fol. 28^v, Z. 45.

4) *Hippocratis Coi... octoginta volumina ... latinitate donata ...*, Romae 1525, p. CCCXCXI: „*tabes ... alia fit*“.

5) *Hippocratis Coi ... libri omnes ...*, Basileae 1538, p. 66, Z. 28.

Aldina gefolgt; er gab jedoch den Ausdruck *φθίσις ἄλλη* einige Jahre später (1545) in seiner lateinischen Übersetzung des CH nicht mit ‚tabes alia‘, sondern mit ‚tabes occulta ac inconspicua‘ wieder⁶⁾. Cornarius hat sich darüber, wie es scheint, nicht näher geäußert; daß seine Übersetzung aber auf einen bestimmten Anlaß zurückgeht, erkennt man an seiner Randnotiz in seinem Aldina-Handexemplar, das heute in der Staats- und Universitätsbibliothek zu Göttingen aufbewahrt wird. Denn Cornarius hat darin *ἄλλη* unterstrichen und das Galenlemma *ἀλαῖα* an den Rand geschrieben. Es geht um folgende Glosse aus Galens⁷⁾ Hippokratesglossar (19,74,2f. Kühn): *ἀλαῖα φθίσις οὕτως ὀνόμασαι ἐν τῷ περὶ τόπων τῶν κατὰ ἄνθρωπον ἢ οἷον τυφλῆ καὶ ἄορατος*. Nach Galen (dem Cornarius inzwischen offensichtlich folgte) verursacht also der fünfte nach dem Rückenmark erfolgende Fluß nicht eine ‚andere‘, sondern eine ‚unsichtbare‘ bzw. ‚versteckte‘ Phthisis. Für Cornarius ist *ἄλλη* mithin eine Korruptel von *ἀλαῖα*.

Die Situation in den Ausgaben der darauffolgenden zweihundert Jahre (den griechischen Texten wurde mittlerweile eine lateinische Übertragung beigegeben) darf als paradox bezeichnet werden. Denn mit Ausnahme von Th. Zwinger, der seinen griechischen Text (d.i. *φθίσις ἄλλη*) folgerichtig mit ‚tabes alterius generis‘ wiedergibt⁸⁾, sind alle anderen Herausgeber inkonsequent. Obwohl sie nämlich in ihren Übersetzungen ‚tabes occulta‘ bzw. ‚tabes coeca‘ bieten⁹⁾ und einige sogar in Anmerkungen auf die nach ihrer Meinung einleuchtende Übersetzung des Cornarius sowie auf die Galenglosse verweisen¹⁰⁾,

6) Das Zitat erfolgt nach dem Abdruck von 1546 (Hippocratis Coi ... opera ... latina lingua conscripta, Venetiis 1546, fol. 25^r, col. II).

7) Gegen die zuerst von L. Edelstein (*Περὶ ἀέρων* und die Sammlung der hippokr. Schriften, in: *Problemata* 4, 1931, S. 144f.) aufgeworfene und negativ beantwortete Echtheitsfrage des Galenglossars s. die Ausführungen von H. Diller (*Zur Hippokratesauffassung des Galen*, *Hermes* 68, 1933, 167ff. = *Kl. Schr. zur ant. Medizin*, Berlin 1973, 3ff.).

8) Hippocratis ... viginti duo commentarii, Basileae 1579, p. 348.

9) Vgl. H. Mercurialis, *Hippocratis opera quae exstant ...*, Venetiis 1588, cl. 2, p. 6; A. Foesius, *Magni Hippocratis ... opera omnia*, Francofurti 1595, sect. 4, p. 83; J. A. van der Linden, *Hippocratis ... opera omnia*, Bd. 1, Lugduni Batavorum 1665, p. 373. – Von C. G. Kühn konnte dies sogar im 19. Jahrhundert wiederholt werden (*Magni Hippocratis opera omnia*, Bd. 2 = *Medicorum Graecorum Opera*, Bd. 22, Lipsiae 1826, p. 115).

10) H. Mercurialis, a. O. S. 21 Anm. 10; A. Foesius, a. O. S. 125 Anm. 35 (dazu vgl. dens. *Oeconomia Hippocratis*, Francofurti 1588, p. 26, s. v. *ἀλαῖα*).

setzen sie in den griechischen Text trotzdem nicht *φθίσις ἀλαῖα*, sondern behalten weiterhin *φθίσις ἄλλη* bei¹¹⁾. Die klare Ersetzung von *φθίσις ἄλλη* durch *φθίσις ἀλαῖα* ist zuerst von S. Mack¹²⁾ vorgenommen worden, dem sich É. Littré¹³⁾ anschloß. Die Lesart *φθίσις ἄλλη* wurde aber später von F. Z. Ermerins¹⁴⁾ gutgeheißen und in der Form *φθίσις ἄλλοῖα* in den Text gesetzt. Seit Ermerins haben sich nur K. Deichgräber und K. Schubring zu dieser Frage geäußert und sich entschieden für die ionische Form der Galenlesart (d. i. *ἀλαῖη*) anstelle von *ἄλλη* eingesetzt¹⁵⁾. Dabei gingen sie sogar noch einen Schritt weiter, indem sie das zweite Wort des Galenlemmas *φθίσις* als Bestandteil der Explicatio betrachteten (also *ἀλαῖα φθίσις οὕτως ὠνόμασται...*)¹⁶⁾ und daher seine Entfernung aus dem Loc. Hom.-Text forderten. Die AV-Lesart *φθίσις* war also ihrer Meinung nach als ein nachträglich in Loc. Hom. eingedrungenes Interpretament anzusehen. Diesem Vorschlag schließt sich der neueste Loc. Hom.-Herausgeber R. Joly (1978) an und ediert die Stelle folgendermaßen: *ἔταν δ' ἐς τὸν μυελὸν (μύ-Joly errore typ.) ὁόος γένηται, ἀλαῖη γίνεται.*

Was die Athetese von *φθίσις* im direkt überlieferten Loc. Hom.-Wortlaut *φθίσις ἄλλη* anbelangt (das Wort ist für die Beurteilung der konkurrierenden Überlieferung *ἄλλη-ἀλαῖα* von Belang), so darf sie als unberechtigt bezeichnet werden. Denn zunächst ist darauf hinzuweisen, daß selbst eine sichere Zugehörigkeit des bei Galen als zweites Lemmawort überlieferten *φθίσις* zur Explicatio keineswegs ausreichen würde, das Wort *φθίσις* in Loc. Hom. als ein in den Text eingedrungenes Interpretament zu erweisen und zu athetieren. Aber davon sowie von der Unsicherheit einer solchen Zugehörigkeit abgesehen¹⁷⁾,

11) Eine Ausnahme macht Ren. Charterius, der merkwürdigerweise *φθίσις ἄλλη καὶ ἀλαῖα* druckt (*Operum Hippocratis Coi et Galeni...*, Bd. 7, Lutetiae Parisiorum 1679, p. 363).

12) Hippocratis opera omnia, Bd. 2, Viennae 1749, p. 144.

13) Vgl. a. O. 6, 294, 11.

14) Hippocratis et aliorum medicorum veterum reliquiae, Bd. 2, Traiecti ad Rhenum 1862, p. 406.

15) Vgl. K. Schubring, a. O. S. 42 und 62 (mit Deichgräbers Beitrag).

16) So hatte schon H. Stephanus ediert (*Dictionarium medicum...* «Paris» 1564, p. 60).

17) Der Ausdruck *ἀλαῖα φθίσις* ist einhellig als Lemma tradiert (zur handschriftlichen Überlieferung s. unten S. 199 Anm. 31). Normal ist auch der Fall, daß ein Lemma aus zwei Wörtern besteht, die im hippokratischen Text in umgekehrter Reihenfolge stehen. Denn im Glossar wird gewöhnlich dasjenige Wort vorangestellt, welches erklärungsbedürftig ist (vgl.

darf das Wort auch aus folgendem überaus wichtigen Grund nicht angetastet werden: Bei der notizartigen Wiederaufnahme des fünften Kopfflusses des Kap. 15 von Loc.Hom. taucht es nämlich als einziger der hier in Betracht kommenden zwei Begriffe wieder auf (6,308,10 Littré = 57,12f. Joly *ὅταν δ' ὀπισθεν ῥέυση ἐς τὴν ῥάχην, φθίσις γίνεται...*). Durch diese Bestätigung ist *φθίσις* in Kap. 10 (6,294,11 Littré = 49,7 Joly) vor jedem Eingriff geschützt.

Die Zurückweisung der Lesart *ἄλλη* kann demgegenüber aus zweierlei Gründen gefordert werden:

1. Die unmittelbar vorausgehende Besprechung des vierten sich nach dem Brustkorb wendenden Flusses endet zwar mit der Feststellung, daß die Menschen dadurch Empyeme und Phthisis bekämen¹⁸), und insofern könnte man den sich unmittelbar anschließenden, nach dem Rückenmark erfolgenden fünften Fluß zur Not als die Ursache einer ‚anderen Phthisis‘ verstehen. Eine derartige, in den sog. nosologischen Schriften des CH ‚knidischer‘ Provenienz übliche Ausdrucksweise für die Unterscheidung mehrerer Arten einer und derselben Krankheit¹⁹), kommt aber in Loc.Hom. sonst nicht vor und ist daher suspekt²⁰).
2. Von Gewicht ist ebenfalls das schon oben angeführte Galenzeugnis. Denn dort wird eine Glosse auf Loc.Hom. (mit ausdrücklicher Nennung des Titels der Schrift) zurückgeführt,

19, 140, 3 Kühn *σποδίτη ἄρω* ~ Mul. II 8, 254, 22 Littré *ἄρω σποδίτη*; 19, 156, 4 Kühn *ψαιστήν μᾶζαν* ~ Int. 7, 216, 2 Littré *μᾶζαν ψαιστήν*). Wäre *φθίσις* andererseits als Bestandteil der Explicatio überliefert, hätte es keiner im Lemma vermißt. Als Beweis gegen die Existenz von *φθίσις* im hippokratischen Text hätte es jedoch nicht angesehen werden können. Dem wäre lediglich mit Sicherheit zu entnehmen, daß sich Galen in diesem konkreten Fall auf die Lemmatisierung des erklärungsbedürftigen Wortes beschränkt hat.

18) Loc. Hom. 6, 294, 9f. Littré = 49, 5f. Joly *καὶ ἔμπνοι γίνονται, ὅταν ἐς τὸν κίθαρον ῥέη, καὶ φθισιῶντες*.

19) Es handelt sich um die sog. Polyschidie (darüber s. H. Grensemann, Knidische Medizin. Teil I: Die Testimonien zur ältesten knidischen Lehre und Analysen knidischer Schriften im Corpus Hippocraticum, Berlin 1975, 76f.; J. Jouanna, Hippocrate. Pour une archéologie de l' école de Cnide, Paris 1974, 83 ff.).

20) Als nicht hierher gehörig darf der von den Herausgebern mit gutem Grund in den Apparat verwiesene Ausdruck *ἄλλη χολή* betrachtet werden (Loc. Hom. 6, 302, 22 Littré = 54, 11 Joly). Denn *χολή* ist kein Krankheitsname und *ἄλλη χολή* steht zudem im Verdacht, ursprünglich eine Randnotiz gewesen zu sein (anders K. Schubring, a. O. S. 40). Eine andere Funktion hat schließlich der in Loc. Hom. vorkommende Ausdruck *ἄλλος ὄδε τρόπος* (6, 334, 10 und 14 Littré = 72, 4 und 9 Joly).

die sich nur auf unsere Stelle beziehen kann. Die Explicatio der Glosse spricht aber gegen die Lesart *ἄλλη* oder (nach Ermerins' Meinung) *ἄλλοία* und weist in eine ganz andere Richtung. Angesichts dieser beiden gewichtigen Gründe ist es wohl angebracht, die Richtigkeit der direkten Überlieferung in Zweifel zu ziehen und nach ihrer Heilung zu suchen.

Der Unzulänglichkeit von *ἄλλη* ist man bislang dadurch begegnet, daß man an seine Stelle das von der Überlieferung her gleichberechtigte Galenlemma *ἀλαΐα* in den Text setzte, ohne die Frage nach dessen Qualität zu stellen. Wie vertrauenswürdig ist aber die Galenlesart?

Von der Form her könnte *ἀλαΐα* zwar ein einwandfreies, vom Adjektiv *ἀλαός* abgeleitetes Abstraktum auf *-ία* darstellen (vgl. *ἀγλαός-ἀγλαΐα; σοφός-σοφία*)²¹); dem steht aber ein doppeltes Hindernis entgegen. Ein möglicherweise vorhandenes Abstraktum *ἀλαΐα*, selbst eine Krankheitsbezeichnung für die ‚Blindheit‘ (?), würde hier als Krankheitsname eines völlig andersartigen Leidens fungieren. Von dieser Schwierigkeit jedoch abgesehen, kann ein Substantiv neben einem anderen Substantiv (*φθίσις*), das als gesichert zu gelten hat (s. o.), in unserem in Frage kommenden Satz kaum stehen. Auch als Femininum eines vom Adjektiv *ἀλαός* durch das Suffix *-ιο-* abgeleiteten Adjektivs *ἀλαΐος* wäre *ἀλαΐα* von der Form her möglich (vgl. *δοχμός-δόχμιος; ὄρθός-ὄρθιος*)²²). So ist die Form denn auch angesehen worden²³). Es ist aber sehr zu bezweifeln, daß *ἀλαός*, welches durch das Synonym *τυφλός* zunehmend verdrängt und schließlich völlig ersetzt wurde, je eine zweite

21) Zum Ganzen s. P. Chantraine, *La formation des noms en Grec ancien*, Paris 1933, S. 78 ff.; Ed. Schwyzer, *Gr. Gramm.* 1, S. 468.

22) Zum Ganzen s. P. Chantraine, *La formation*, S. 35 ff.; Ed. Schwyzer, a. O. 1, S. 466. – Eine genauere Parallelbildung haben wir in der allerdings metrisch bedingten bzw. künstlichen Ableitung *ἀγλαΐος* (= *ἀγλαός*) einer späten Grabinschrift aus Kilikien (s. *Monum. Asiae Min. Ant.* 3, 1931, Nr. 793).

23) Die einzigen Arbeiten, in denen m. W. das Adjektiv *ἀλαΐος* mit Bezug auf Hippokrates erwähnt und als Ableitung von *ἀλαός* erklärt wird, sind: K. Zacher (*De nominibus Graecis in AIOΣ AIA AION*, *Halis Saxo-num* 1877, S. 108) und L. Meyer (*Handbuch der griechischen Etymologie*, Bd. 1, Leipzig 1901, S. 291; vgl. ebd. Bd. 4, Leipzig 1902, S. 497). – Die Etymologie von *ἀλαός* ist leider unklar und unsicher (vgl. unten S. 198 Anm. 29); trifft es aber zu, daß es trotz der Oxytonie zu den Privativ-Komposita gehört, so ist darauf hinzuweisen, daß diese sich gegen die *io-*Erweiterung sträuben (vgl. G. Sandsjöe, *Die Adjektiva auf -AIOΣ*. Studien zur griechischen Stammbildungslehre, Uppsala 1918, S. 81).

gleichbedeutende Nebenform hervorgebracht hat. Auf jeden Fall läßt sich *ἀλαῖα* (bzw. *ἀλάιος*) sonst nicht belegen.

Die bei näherer Betrachtung aus gutem Grunde zweifelhaft erscheinende Qualität der Galenglosse beschränkt sich indes auf die Form des ersten Lemmawortes. Als gesichert kann dagegen die Explicatio gelten; denn die Behauptung, es handle sich um eine ‚unsichtbare‘ Phthisis, wird von einem anderen unabhängigen Zeugen bestätigt. Dieser Zeuge ist die direkte Loc. Hom.-Überlieferung, welche eine auf einen gemeinsamen Majuskelfehler (A/Λ) zurückgehende wertvolle Lesart abgeben kann und mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auch abgibt, nämlich *ἀλαή* (*ἄλλη* < *ΑΑΗ*).

Eine vorsichtige Empfehlung der Form *ἀλαή* anstelle von *ἄλλη* oder *ἀλαῖα* für Loc.Hom. stand schon seit langem bei LSJ²⁴), ist aber auffälligerweise ohne jede Wirkung geblieben. Indes handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um eine alte, vor den Archetypus unserer Hippokrateshandschriften zu setzende Lesart²⁵). Die bisher erfaßten Belege des dichterischen Adjektivs *ἀλαός*²⁶) sind zwar in der aktiven Bedeutung (‚nicht sehend‘) zu verstehen; es gibt aber keinen Grund, der einem passivischen Verständnis des Wortes (‚unsichtbar, versteckt‘) im Wege steht. Der entsprechende Gebrauch, der sich bei den Synonyma gr. *τυφλός*²⁷) und lat. *caecus*²⁸) feststellen läßt, spricht auf jeden Fall dafür²⁹).

24) Vgl. s.v. *ἀλαός*, II. Vgl. jetzt auch das Dicc. Griego-Español (DGE), I, Madrid 1980, s.v. 2 (ohne Angabe der AV-Lesart).

25) Vgl. A. Anastassiou, *Gnomon* 52, 1980, 315.

26) Vgl. LSJ und DGE, s.v. – Über die dichterischen (speziell epischen) Wörter im CH hat M. Leumann gehandelt (Homerische Wörter, in: Schweiz. Beitr. zur Altertumswiss. 3, Basel 1950, 308ff.). Vgl. G. Lanata, *Linguaggio scientifico e linguaggio poetico. Note al lessico del ‚de morbo sacro‘*, in: *Quaderni Urbinati* 5, 1968, 22ff.

27) Vgl. LSJ, s.v. II.

28) Ovid. *Met.* 9, 174f. *caecaque medullis/ tabe liquefactis ...* Vgl. *Th. L. L.* III, S. 45 (s.v. II A 2).

29) Die seit der Antike verbreitete, neuerdings mit starkem Vorbehalt angesehene Etymologie des Adjektivs *ἀλαός* als Privativ-Kompositum auf der Basis des umstrittenen Verbums *λάεω* ‚sehen‘ darf hier ausgeklammert werden. Vom Fehlen des Nomens bei der Annahme einer solchen Wortbildung abgesehen, ist die Oxytonie ein sehr ernst zu nehmendes Hindernis. Die sich daraus ergebende Unsicherheit bezüglich der ursprünglichen Bedeutung muß aber nicht auch den vom Usus her geläufigen Sinn des Wortes in Frage stellen. (Dazu zuletzt P. Chantraine, *Dict. étymol.*, Bd. 1, Paris 1968, S. 54, s.v.; H. Frisk, *Griech. etym. Wörterb.*, Bd. 3, Heidelberg 1972, S. 25, s.v.; R. S. P. Beekes, *Glotta* 51, 1973, 244). – Die

Nach den vorausgegangenen Ausführungen darf also gefolgert werden, daß die (methodisch erschlossene) direkte Überlieferung, vom Sinne her durch die Nebenüberlieferung gut abgesichert und von der Form her dieser überlegen, als die bessere Lesart für Loc.Hom. zu gelten hat. Damit ist die von allen *ἄλλη* ablehnend gegenüberstehenden Loc.Hom.-Herausgebern getroffene Entscheidung zugunsten von *ἀλαῖα* statt des zu erschließenden *ἀλαή* als unhaltbar zu betrachten, und das Galenlemma in den kritischen Apparat zu verweisen. Die Stelle hat demzufolge folgendermaßen zu lauten: *ὅταν δ' ἐς τὸν μυελὸν ῥόος γένηται, φθίσις ἀλαή γίνεται*³⁰).

Wie steht es nun mit der Berechtigung, die Galenlesart mit Hilfe der erschlossenen Hippokrateslesart entsprechend zu korrigieren? Für die Konstitution des Loc.Hom.-Textes konnten wir annehmen, daß die erstere eine Korruptel der letzteren ist. Dieses Ergebnis hat zweifellos auch für die Konstitution des Glossartextes insofern einen Wert, als sich *ἀλαῖα* dadurch automatisch als *dubia lectio* entpuppt. Ihre Verbesserung nach der Hippokrateslesung ist im Glossar jedoch nur dann erlaubt, wenn die Korruption im Rahmen der Galenüberlieferung stattgefunden hat bzw. nachgalenisch ist.

Zur Beantwortung der eben angedeuteten Frage stehen uns leider keine ausschlaggebenden Zeugnisse zur Verfügung. Als sicher kann nur betrachtet werden, daß die sonst nirgends belegte Form *ἀλαῖα* alt ist. Denn die Glosse fehlt zwar in dem nur eine gekürzte Fassung des Glossars bietenden alten Codex Marcianus Venetus 269 aus dem 10. Jahrhundert³¹); ihre ein-

antiken Erklärungsversuche sind zusammengestellt von J. Irigoien (Lexikon des frühgr. Epos, Sp. 451f., s.v.) und von Chr. Theodoridis (Die Fragmente des Grammatikers Philoxenos, Berlin 1976, Fr. 138 und 428).

30) Unsere Stelle wäre damit der zweite Beleg für die Femininform des Adjektivs *ἀλαός* in der griech. Literatur (vgl. DGE, s.v. 1). Zur Verwendung dichterischer Wörter im CH s. die oben S. 198 Anm. 26 genannte Literatur. Im Galenglossar wird auch der Plur. *ἀλαοί* zitiert (19, 75, 13 Kühn); das Wort hat sich aber im CH nicht erhalten. - Von einer ‚Rückenmarkphthisis‘ wird in den hippokratischen Schriften *De morbis II* (c. 51 = 7, 78, 14ff. Littré) und *De internis morbis* (c. 12 = 7, 192, 19ff. Littré) gehandelt. Auch in diesen Schriften (über Loc. Hom. c. 15 vgl. oben S. 196) wird die Krankheit nicht als ‚unsichtbar‘ bezeichnet. Letzterer Tatbestand könnte eventuell gegen die Berechtigung des Begriffs *ἀλαός* in Loc. Hom. c. 10 angeführt werden, jedoch nur als Schluß ex silentio, der darüber hinaus die Identität der genannten Krankheit in allen drei Schriften für selbstverständlich halten würde.

31) Eine Liste der das Galenglossar enthaltenden Handschriften gibt H. Diels (Die Handschriften der antiken Ärzte. I. Teil: Hippokrates und

wandfreie Tradierung im Laurentianus plut. 74,3 aus dem 12./13. sowie im Vaticanus gr. 277 aus dem 14. Jahrhundert deutet jedoch darauf hin, daß sie zumindest eine Hyparche-typuslesart darstellt. Diese Feststellung spricht sicherlich für eine Rückführung von *ἀλαῖα* auf den Galen-Archetypus und damit für seine Belassung im Text; sie vermag jedoch nicht auszuschließen, daß Galen selbst doch *ἀλαῖή* geschrieben hatte. Das letztere darf andererseits nicht mit Sicherheit postuliert werden, so lange sich *ἀλαῖα* nicht einleuchtend als nachgalenische Korruptel erklären läßt.

Eine derartige Textverschlechterung im Rahmen der Galenüberlieferung erscheint möglich, wenn wir davon ausgehen, daß ein ursprüngliches *ἀλαῖή* entweder einmal zu Unrecht als einziger Bestandteil des Lemmas angesehen worden ist oder aber ursprünglich allein als Lemma fungierte. Die so zu Unrecht oder zu Recht verstandene Explicatio (*φθίσις οὕτως ἀνόμαστα...*) könnte dann dazu geführt haben, daß man in *ἀλαῖή* einen Krankheitsnamen erblickte und es durch gezielten Eingriff in *ἀλαῖα* substantivierte. Auch der attische Ausgang des Wortes spricht für eine spätere Entstehung. Diese Deutung ist zwar plausibel, kann aber nicht voll befriedigen; denn sie muß hinnehmen, daß *ἀλαῖα* in der auf uns gelangten Phase der Galenüberlieferung möglicherweise als Adjektiv angesehen wurde. Darüber hinaus verfügen wir mangels Materials über kein sicheres Mittel, um zu beweisen, daß eine solche Entwicklung in der Zeit nach Galen stattgefunden hat. Denn die Verderbnis, wie sie auch zustande gekommen sein mag, könnte vielleicht auch vor Galen liegen, dem *ἀλαῖα* dann durch eine lexikographische Quelle³²⁾ vermittelt worden sein dürfte.

Seit A. Adlers Suidas-Ausgabe gilt es als methodisch angemessen, in lexikographischen Werken alte Korruptelen unangetastet zu lassen, die auf die Kompilatoren selbst oder auf ihre Quellen zurückgehen bzw. zurückgehen könnten³³⁾. Galen

Galenos, in: Abh. der Preuß. Akad. der Wiss., Berlin 1905, S. 109f.). Vgl. J. Ilberg, De Galeni vocum hippocraticarum glossario, in: Commentationes philologiae quibus Ott. Ribbeckio ... congratulantur discipuli Lipsienses, Lipsiae 1888, S. 331 ff.; G. Helmreich, Handschriftliche Verbesserungen zu dem Hippokratesglossar des Galen, in: SB Berlin 1916, S. 197 ff.

32) Zu den Quellen des Galenglossars vgl. J. Ilberg, a. O. S. 342 ff. – Über die Hippokratesglossare s. M. Wellmann, Hippokratesglossare, in: Quellen und Stud. zur Gesch. der Naturwiss. und der Medizin 2, 1931.

33) Vgl. dazu K. Alpers, Bericht über Stand und Methode der Ausgabe des Etymologicum Genuinum (mit einer Ausgabe des Buchstaben Α).

läßt sich zwar mit den mittelalterlichen Lexikographen insofern nur zum Teil vergleichen, als bei ihm auch eine Berücksichtigung der hippokratischen Schriften selbst anzunehmen ist, wo in unserem konkreten Fall wohl *ἀλαή* stand. Auf Grund des uns zur Verfügung stehenden Materials konnte aber eine nachträgliche Entstehung der ansonsten auch im Glossar sehr stark verdächtigten Form *ἀλαῖα* nicht eindeutig nachgewiesen werden. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich hier (anders als im Loc. Hom.-Text), von einer Verbesserung nach der erschlossenen Hippokrateslesung abzusehen.

Hamburg

Anargyros Anastassiou